

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 34

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

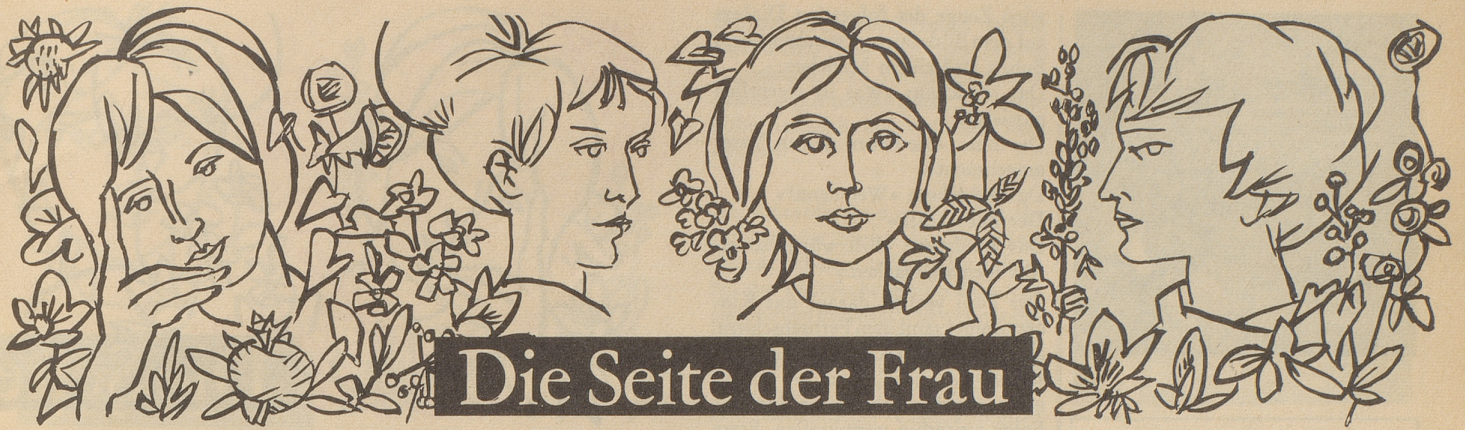
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Obenohne — von mir aus

Ich bin momentan – (wir schreiben Ende Juli und die Tropentage folgen sich in langen, herrlichen Serien) – von tiefer Bewunderung erfüllt für eine ganze Anzahl unserer Leserinnen.

«Leserinnen» trifft zwar den Vogel nicht restlos auf den Kopf. Eine Leserin aller möglichen Artikel und anderer Dinge bin ich ja selber auch. Und ich lese das alles so für mich hin in meiner großzügig bemessenen Freizeit (so heißt es doch immer in den Inseraten, wo Hausangestellte gesucht werden) – also ich lese das und lege es fast ausnahmslos wieder weg und vergesse es, und schaue hinaus in die Wipfel der Bäume, oder doch in das, was stutzfreudige Nachbarn mir davon übriglassen. Und ob ich dann mit dem Gelesenen einverstanden bin oder nicht – bei über dreißig Grad Celsius am Schatten schwinde ich mich keinesfalls zu einer schriftlichen Stellungnahme auf.

So etwas kann das Klima aus einem Menschen machen.

Die Leserinnen aber, die sich trotz den obwaltenden Umständen zu einer Zuschrift entschließen, bewundere ich wirklich und aufrichtig.

Sie schreiben nicht nur, sie bringen sogar eine flammende Entrüstung auf, was bei der herrschenden Temperatur eine beachtenswerte Leistung ist.

«Wo bleibt Ihr Protest?» fragen sie.

«Wann nehmen Sie endlich Stellung zu einem solchen Skandal?» fragen sie. Und sie schreiben: «Ich warte schon lange auf Deine redaktionelle Stellungnahme, liebes Bethli.»

Sie tun mir die Ehre an, zu glauben, in New York oder Paris hätte ich längst etwas ausrichten können, wenn ich energisch genug den Standpunkt einer anständigen Schweizer Frau zur Geltung gebracht hätte.

Ich aber habe das miserable Gewissen, das Mütter manchmal haben, wenn ihre Kinder noch an Mamis unbegrenzte Macht glauben, schönes Wetter für den Kindergartenausflug, oder Schnee für Weihnachten zu machen.

Dieses Vertrauen rührt zwar mein Herz, aber ich bin so machtlos, wie das oben angezogene Mami.

Und selbst wenn ...

Es handelt sich – was denn sonst? – um die busenfreien Bad-, Cocktaill- oder Straßenkleider, die ich verdammen oder noch besser verbieten soll. Denn auch ein busenfreies Straßenkleid war letzthin zu sehen. Wo? (Nur nicht drängen, meine Herren.) In einer illustrierten Pa-

riser-Zeitung. Und das Kleid wurde von einem – natürlich perfekt gewachsenen – Mannequin getragen.

Und ich glaube, jenseits der Illustrierten mit den Mannequins wird es bestimmt kaum je gesehen werden. Bei uns schon gar nicht, dafür wird die Pollenzeit schon sorgen, aber ich glaube nicht, daß sie viel zu sorgen haben wird.

Ich bin ziemlich überzeugt davon, daß, bis das, was ich heute bei 33,2 Grad Hitze schreibe, im Druck erscheint, auch die Entrüstetsten festgestellt haben werden, daß es mit den Busenfreien Essig ist.

Im Ausland? Ich glaube nicht daran. Denn es braucht zwei Dinge dazu: Mut und Perfektion. Den

Mut brächte vielleicht noch die oder jene auf, aber jede ist nicht die Venus von Milo, noch die von Botticelli.

Und auch im Ausland gibt es Polizei, die dafür sorgt, daß die Blüten nicht aus ihren Badkleidern wachsen.

Da alle Zuschriften von Frauenseite kamen, habe ich der Gerechtigkeit halber auch ein paar Männern nach ihrer Meinung gefragt. Ich muß zugeben, sie waren nicht unter allen Umständen dagegen.

Es waren aber auch ein paar Aerzte dabei, weil ich die grad zur Hand hatte. Und sie haben mir, müde und abgehetzt, die bekannte Schmierdoch-Antwort gegeben. «Schmierdochglych.»

Mir auch.

Mir wäre es viel, viel wichtiger, wenn jemand den Herrn Goldwater verbieten würde.

Obwohl er ja durchaus dezent angezogen ist.

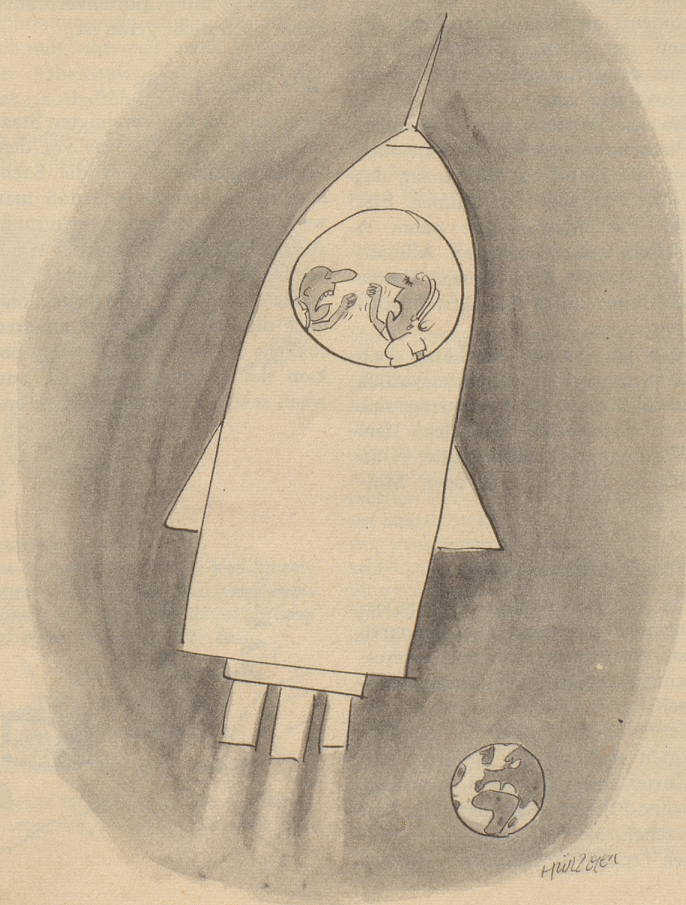
Bethli

Sachlichkeit

Ich habe mich schon gelegentlich, auch an dieser Stelle, milde gewundert über die Kriminalgeschichten und -Filme, bei denen die Angehörigen der auf gewaltsame Weise ins Jenseits Beförderten eine bemerkenswerte Sachlichkeit an den Tag legen, indem sie ihre Gefühle nicht wesentlich an den erlittenen Verlust verströmen, sondern sich ohne Zeitverlust mit der Verfolgung des Täters befassen, meist unter Beiseiteschiebung all ihrer täglichen Berufs- und anderen Pflichten. Alles andere ist sicher ein spießiger Standpunkt, mit dem kein Thriller-Autor weit käme.

Dies wird offenbar schon der Jugend durch das Fernsehen «ankonditioniert». Wenigstens erzählt der Publizist John Crosby in einer großen, amerikanischen Tageszeitung ein aufschlußreiches «Geschichtlein aus dem Alltag».

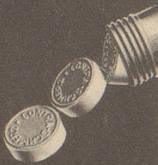
Sein kleiner Sohn verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit einen Cowboy-Film, und der Papi Crosby



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweg, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Probieren Sie

ein gut gekühltes MALTI
und überzeugen Sie sich selbst:
**MALTI ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichneter Durstlöscher,**
ohne schlapp und schläfrig zu machen.

Lassen Sie sich einen Harass
MALTI-Bier in den Keller stellen,
das ist so praktisch und
angenehm; wir nennen Ihnen gerne
den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malti

Nebelspalter
Humorerhalter

Für gute Verdauung



nehmen Sie **ANDREWS**

Es erfrischt und regt die
Leber an, bekämpft die Ver-
stopfung und ist angenehm
zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre
Verdauung Beschwerden
macht, wenn Sie an Ver-
stopfung leiden, wenn da-
durch Ihre Linie gefährdet
ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein
Glas Wasser regt das ganze Ver-
dauungssystem an und der Körper
wird erfrischt. Sie fühlen sich
leicht und wieder leistungsfähig.
In Apotheken und Drogerien.



wird Zeuge des folgenden Dialogs
auf dem Bildschirm, zwischen einem
Buben und einem Mädchen:

Das Mädchen: «Was ist eigentlich
passiert?»

Der Bub: «Sie haben deinen Vater
umgebracht.»

Das Mädchen: «Wer denn?»

Der Bub: «Bill.»

Das Mädchen: «Bill würde so et-
was niemals machen.»

Der Papi verließ darauf das Kin-
derzimmer samt dem Fernsehschirm,
aber das Gespräch ging ihm seltsamer-
weise nach, und er konnte
nicht umhin, sich dessen logische
Folge weiterhin vorzustellen. Etwa
so, daß das eben seines Vaters be-
raubte Mädchen zu jenem Bill geht
und ihn fragt:

«Bill, stimmt es, daß du meinen
Papa umgebracht hast?»

Bill: «Jawohl.»

Das Mädchen: «Bill, das hättest du
aber wirklich nicht sollen.»

Die Mißtrauischen

Man sagt, wir Schweizer seien ein
mißtrauisches Volk. Angesichts der
nachstehenden kleinen Geschichte
habe ich mich tatsächlich gefragt,
wie ich reagiert hätte, und bin zum
Schluß gekommen, wenn alle so
sein wie ich, seien wir *wirklich* ein
mißtrauisches Volk. (Aber es brau-
chen ja nicht alle Leute zu sein wie
ich.)

Da stellte sich also ein Student
einer Universität in North-Carolina
(natürlich ein Psychologie-
student) an einer Straßenecke auf
und bot allen Vorübergehenden
eine saubere, nagelneue Dollarnote
schweigend an.

23 (in Worten dreiundzwanzig)
Personen gingen vorbei, ohne auch
nur die Hand zu rühren, um das
Nötlein entgegen zu nehmen. Erst
der Vierundzwanzigste nahm es
schlicht und natürlich an. Alle an-
dern warfen dem jungen Manne
bloß einen Blick des tiefsten Miß-
trauens zu.

Also ich glaube, ich hätte auch
nicht zugegriffen. Nicht eigentlich
aus Mißtrauen, aber man fragt sich
eben doch: «Was will denn der?
Wie kommt er dazu?» usw. (Und
das ist am Ende ja doch Miß-
trauen.)

Vom Kräfteverschleiß

Ein von fünfhundert Aerzten be-
suchter, internationaler Kongreß
hat vor kurzem eine ganz interes-
sante Kalorien-Buchhaltung aufge-
stellt.

Zuerst einmal wird da der Ka-
lorienverbrauch der Hausfrau und
Mutter errechnet, die ihren alltäg-
lichen Pflichten nachgeht: Ein Bett
machen, 5,4 Kalorienminuten. Ei-
nen Teppich klopfen, 7,8 Kalorien-



minuten. Treppensteigen, 6 bis 10
Kalorienminuten, einem zwei- bis
siebenjährigen Kinde das Hinterteil
verhauen, 4,3 Kalorienminuten. Ko-
chen und Geschirrabwaschen, 11
K.M. Aus dem Fenster lehnen und
mit der Nachbarin plaudern, 2,1
K.M. Macht ein Total von 30,6
Kalorienminuten.

Aber haben Sie keine Angst, der
Papi ist mit seinen Leistungen auch
nicht vergessen worden. Auch um
ihn haben sich die Aerzte geküm-
mert, um ihn und seinen Kalorien-
verbrauch, wie er sich aus dem
durchschnittlichen Arbeitstag er-
gibt:

Ein Arbeiter verbraucht in der Mi-
nute 9 Kalorien. Ein Büroangestell-
ter deren 1,5. Der Chef eines Un-
ternehmens, 0,2.

Man darf nur nicht vergessen, gäl-
lesi, daß es mit Kalorienverbrauch
allein noch nicht getan ist.

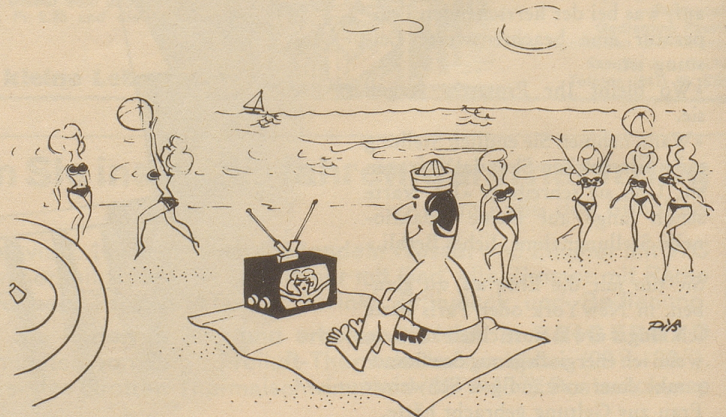
Wie man's macht ...

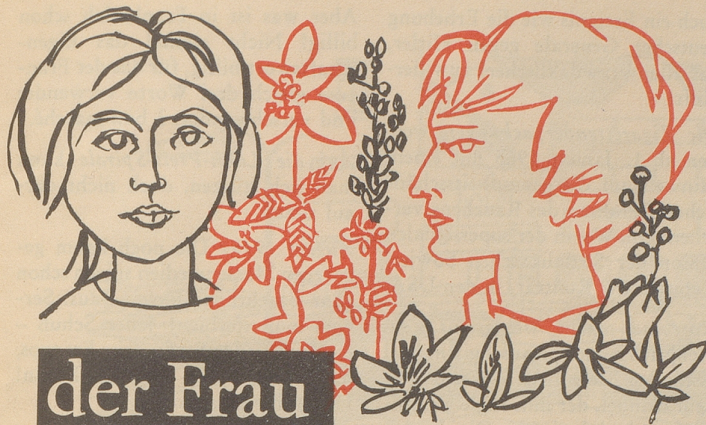
In einem Ort der Vereinigten Staa-
ten erschien ein Ehepaar vor dem
Scheidungsrichter, und die Sach-
lage ist so kompliziert, daß man
wirklich von vorne beginnen muß:
Also, der Ehemann trank. Er trank
sogar sehr viel und verbrachte seine
ganze Freizeit – und manchmal
auch die Zeit, da er hätte arbeiten
sollen – in den Bars. Die Frau be-
kam ihn kaum je zu sehen, und
wenn schon, dann nur in stark an-

geschlagenem Zustande. Sie drohte
deshalb mit Scheidung, falls er nicht
den «Alcoholics Anonymous» bei-
trete, einer sehr nützlichen Orga-
nisation, in der ehemalige Alkoho-
liker, die bekanntlich immer Rück-
fällen ausgesetzt sind, sich ge-
genseitig in der Abstinenz unter-
stützen. Da der Mann im Grunde
an seiner Frau hing, ließ er sich mit
der Zeit tatsächlich zum Beitritt
überreden und blieb denn auch bei
der Stange. Er hielt sich ausge-
zeichnet und wurde ein eifriges
Mitglied. Ein so eifriges Mitglied,
daß er jede freie Stunde in der Or-
ganisation «Alcoholics Anonymous»
verbrachte. Die Frau bekam ihn
kaum je zu sehen, außer wenn er
wirklich – in nüchternem Zustande
zwar – den Schlaf des Gerechten
spät und dringend benötigte. So
reichte sie schließlich – wenn auch
mit andern Gründen – die Schei-
dung ein. Das Gericht gab ihr
recht.

Wem die Zeit lang wird

Man weiß längst, daß pensionierte
Männer sich (und erst ihre Umge-
bung!) gelegentlich mörderisch lang-
weilen, wenn sie nicht von der fan-
tasievollen Sorte sind, die sich seit
Jahren drauf freut, irgendeiner
Liebhaberei nachzugehen, für die
das Berufsleben einfach keine Zeit
übrig ließ, – oder doch viel zu we-
nig.





der Frau

Dieser letzteren Sorte scheint ein in Mittelfrankreich lebender Pensionierter leider nicht anzugehören. Auf jeden Fall langweilte er sich nach seiner eigenen Aussage seit dem 15. April, dem Datum seiner Pensionierung, ganz gräßlich. Aber andererseits gehört er offenbar auch nicht der hoffnungslosen Sorte an, die sich zu keinem Entschlusse mehr durchringen kann. Jedenfalls erinnerte er sich plötzlich daran, daß er in Ostende, hoch oben in Belgien, Familie hat, und beschloß, diese Familie möglichst zeitraubend zu besuchen, nämlich zu Fuß. Er tat es denn auch, und zwar in durchschnittlichen Tages-Etappen von acht bis zehn Kilometern, – und kam wohlbehalten an. Die Rückreise gedenkt er auf dieselbe Art zurückzulegen, um damit wieder ein gutes Stück pensionierter Zeit totzuschlagen.

Die Idee ist nicht schlecht, um so mehr, als es sich um einen gesunden und kräftigen älteren Herrn handelt. Die Fußtour wird ihm gutbekommen, und auch dem Mammeli, das unterdessen ein bißchen Ruhe hat vor dem Pappé, der sich so schauderhaft gelangweilt hat.

Alltagserlebnisse

Ein Fußweg wird von einem Straßwischer, seinem Besen und dem obligaten Häuflein versperrt. Er wischt und wischt, nichts kann ihn aus dem Rhythmus bringen. Ich bekomme Angst, Platzangst. «Wüsched mi nid o no mit furt!» bitte ich ängstlich. «Ne nei, i ha Saches gnuet!» brummelt er zufrieden und läßt mich zwischen zwei Besenstrichen durch.

– Micheline

Kleinigkeiten

Es heißt, die Korsen seien unter anderem auch ein stolzes Volk, das sich nichts bieten läßt. Also ist folgendes Geschichtlein vermutlich die reine Wahrheit: Der siebenjährige Marius, aus Bastia, kommt von der Schule heim und begrüßt seinen Papi. Und dieser begrüßt ihn

ebenso herzlich, erkundigt sich aber sofort, was der Bub da am Handgelenk trage. «Eine Armbanduhr, Papa.» «Wo hast du sie gestohlen?» «Ich habe sie nicht gestohlen, ich habe sie eingetauscht gegen den Revolver, den mir das Christkindlein gebracht hat.» «Ach so» sagt der Papa zutiefst verbittert. «Womit habe ich einen solchen Idioten als Sohn verdient! Wenn dich also in Zukunft einer beleidigt, gibst du ihm einfach die Zeit an, ja?»

*

Zwei amerikanische Ingenieure haben in gemeinschaftlicher Arbeit ein supergescheites Telephon erfunden, das ab Oktober in den USA in Funktion gesetzt wird. Es handelt sich um einen Apparat, der automatisch den Angerufenen überall sucht, das heißt, an allen Telephonnummern aller Orte, wo er sich möglicherweise nach Verlassen der Arbeitsstätte oder der Wohnung aufhalten könnte.

Es scheint, daß sich eine große Anzahl Ehefrauen über diese Neuent-



**Weleda
Massage-
und Hautfunktionsöl**

**naturrein
aus besten pflanzlichen und ätherischen Ölen, fördert die Geschmeidigkeit und gesunde Durchblutung der Haut, geschätzt für die**

- tägliche Körperpflege
- von jung und alt
- bei Spiel und Sport

kräftigt – belebt – schützt

Flaschen 50 cc Fr. 3.40, 150 cc Fr. 8.40
Reisepackung 30 cc Fr. 2.05

deckung besonders freuen (wieso eigentlich?) und daß den beiden Ingenieuren auf Verlangen zweier Frauenligen bereits dieser Tage eine hohe Auszeichnung verliehen werden soll.

*

Ein Privatdetektiv in Lyon hat für Frauen, die nachts bis zu später Stunde arbeiten müssen, und dann bei der Heimkehr gelegentlich von Individuen belästigt und wenn möglich bestohlen werden, eine nette «Geheimwaffe» erfunden: einen kleinen Aerosol, gefüllt mit einem speziell behandelten Cayennepfeffer (und wer von uns kocht, weiß, was Cayennepfeffer bedeutet!), bei dem ein einziger Druck auf den Zerstäuberknopf genügt, um den Angreifer für drei Tage blind zu machen.

Hundstägliches

aus der Praxis von
Briefkastenonkel Theodor in
«Trautes Heim – Glück allein»

Unsere ganze Familie liebt frisches Gemüse und Obst über alles. Aber immer wenn ich poste, sind die schönsten Waren weg, die frischesten Salatköpfe, Kohl und Rübli. Wie muß ich in Zukunft vorgehen?

Hermine

Mein Mann hat ein Loch im Zahn; er sollte schon längst zum Zahnarzt, hat aber Angst davor. Wie kann ich ihn dazu bringen?

Rita

In meiner Ehe bin ich sonst sehr glücklich. Mein Mann ist gut zu uns; die Kinder sind recht geraten. Wir leben in finanziell geordneten Verhältnissen. Nun plagt mich einfach in letzter Zeit der Gedanke, mein Mann hätte etwas zu verbergen. Es stimmt doch sicher etwas nicht, wenn alles so in Ordnung ist, nicht wahr? Ich mag Daniel, meinen Mann, aber nicht fragen. Soll ich einen Privatdetektiv beauftragen?

Daisie

Wenn ich Teigwaren koche, werden sie stets zu weich. Was kann ich dagegen tun?

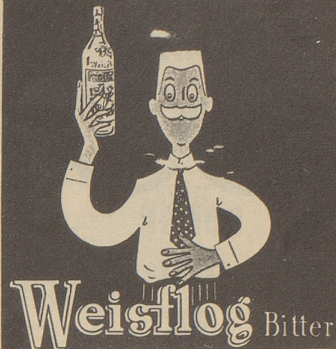
Mimi

Unsere Straße wird momentan aufgerissen. Dabei hat's einen riesigen Bagger. Unser Söhnchen, 8 Jahre alt, sieht furchtbar gerne solche Bagger, aber immer wenn Roger in der Schule ist, arbeitet dieses Ungetüm, und so kommt er daneben. Ich fragte den Herrn Vorarbeiter, ob es nicht möglich wäre, diesen Bagger jeweils erst arbeiten zu lassen, wenn unser Kind von der Schule heimkommt. Der Mann schlug meine Bitte rundweg ab. Finden Sie dies nicht unerhört von ihm? Schließlich bezahlen wir ja auch Steuern.

Lilli

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1/2 Seiten Maschenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

Der Kluge trinkt jetzt



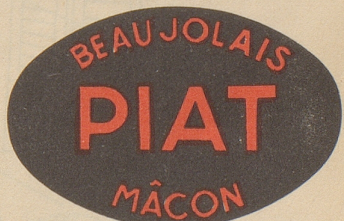
**DOBB'S
TABAC**
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse



Der Dichter Joseph Schmerzenreich ist oft am andern Tage bleich und alle seine Verse hinken ...

Warum nicht lieber FREMO trinken?

In der ganzen Schweiz erhältlich
fremo Apfelsaft ist fabelhaft!
Bezugsquellennachfrage an:
Freiämter Mosterei Muri/Aarg.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.